

Wasser macht nicht an der Gemeindegrenze halt

Ein heisser, trockener Sommer. Im Winter kaum Schnee in tieferen Lagen. Das Jahr 2022 zeigt die Folgen des Klimawandels eindrücklich. Dies hat vielfältige Auswirkungen auf die Ressource Wasser. Anpassungsmassnahmen sind erforderlich, nicht erst morgen, sondern heute.

Thomas Egger, SAB, Seilerstrasse 4, 3001 Bern

Braune, verdorrte Weideflächen sowie ausgetrocknete Seen und Flussläufe im Sommer, fehlender Schnee über Weihnachten / Neujahr. Diese eindrücklichen Bilder des Jahres 2022 stehen stellvertretend für das, was uns in Zukunft immer mehr erwartet. Der Klimawandel ist real und stellt uns vor grosse Herausforderungen. Eine davon ist der Umgang mit der Ressource Wasser. Zwar fallen im Jahresverlauf in etwa gleich viel Niederschläge wie bisher, doch dies vermehrt in Form von Starkniederschlägen und auch im Winter als Regen. Die Wasserspeicherung in Form von Schnee reduziert sich damit ebenso wie jene der abschmelzenden Gletscher. Die Wasserverfügbarkeit wird immer mehr zu einem limitierenden Faktor.

Zunehmende Nutzungsansprüche

Einerseits nimmt die Wasserverfügbarkeit ab, andererseits steigen die Nutzungsansprüche. So muss für die Stromversorgung dringend die Wasserkraftnutzung ausgebaut werden. Gleichzeitig benötigen die Gemeinden mehr Trinkwasser für die wachsende Bevölkerung. Sie brauchen auch Löschwasser für die Feuerwehr. Der Tourismus braucht Trinkwasser für die Gäste sowie immer mehr Wasser für die künstliche Beschneigung. Dazu kommen die Landwirtschaft sowie Industrie und Gewerbe mit ihren Ansprüchen. Die zunehmenden und überlappenden Nutzungsansprüche führen bereits heute zu Nutzungskonflikten.

Multifunktionale Wasserspeicher

Um Transportverluste zu vermeiden, müssen bestehende Wasserleitungen erneuert und teils neue gebaut werden. Dies ist sehr kostenintensiv.

Ein weiterer Lösungsansatz besteht im Bau neuer, multifunktionaler Wasserspeicher. In der Vergangenheit wurden Speicherseen im Alpenraum vor allem für die Stromproduktion erstellt. Angesichts der zunehmenden Nutzungsansprüche an die Ressource Wasser braucht es neue Formen von Speicherseen, die nicht mehr nur einem einzigen Zweck dienen. Damit stellen sich aber auch viele Fragen: Wer erstellt und betreibt die multifunktionalen Speicherseen? Wem gehört das Wasser und wer entscheidet über dessen Verteilung?

Neue Gletscherseen

Mit dem Abschmelzen der Gletscher entstehen zahlreiche neue Gletscherseen, so beispielsweise am Rhonegletscher. Sollen diese Gletscherseen für die Energieproduktion genutzt werden oder sollen sie als Trinkwasserspeicher dienen? Oder soll auf eine Nutzung im Interesse des Landschaftsschutzes vollständig verzichtet werden? Oder stellen diese Gletscherseen ein neues touristisches Potenzial dar? Überhaupt ist das touristische Potenzial der natürlichen und künstlichen Seen im Alpenraum noch lange nicht ausgeschöpft. Wenn der Sommertourismus mit dem Klimawandel zunehmend an Bedeutung gewinnt, so können auch die alpinen Seen als Trumpffaktor für die Sommerfrische eingesetzt werden. Im Waadtland wurde ein neuer Speichersee auf der Alpe des Chauv als Naherholungsgebiet mit Strandfeeling ausgestaltet.

Wassereinzugsgebietsmanagement

Die Frage der zunehmenden Ansprüche und Nutzungskonflikte rund um das Thema Wasser kann nicht eine Gemeinde für sich alleine lösen. Die

Lösung muss im Rahmen des Wassereinzugsgebietes gesucht werden. Alle wichtigen Akteure müssen an einen Tisch und gemeinsam Lösungen entwickeln. Im Unterengadin wurde dies unter Federführung der Stiftung Pro Terra Engiadina vorbildlich gelöst. Das Vorgehen kann auch auf andere Regionen übertragen werden. Die SAB hat darauf schon verschiedentlich hingewiesen und im Sinne des Wissenstransfers u.a. im Jahr 2018 eine Veranstaltung durchgeführt. Auch an der Internationalen Alpwirtschaftstagung 2022 in Visp stand das Wassermanagement als eine der grössten Herausforderungen für die Zukunft der Alpwirtschaft im Zentrum.

Datenverfügbarkeit

Ein Wassereinzugsgebietsmanagement funktioniert aber nur, wenn entsprechende Daten verfügbar sind. In der Schweiz besteht diesbezüglich erheblicher Nachholbedarf. Es gibt immer noch Gemeinden, die nicht einmal Wasserzähler installiert haben. Mit den Möglichkeiten der Digitalisierung drängt sich die Installation digitaler Wasserzähler auf, welche in Echtzeit eine Beobachtung der Wasserverhältnisse erlauben. Das ist eine wichtige Grundlage nicht nur für ein Wassermanagement in einem Einzugsgebiet, sondern auch für die kantonale und nationale Politik.

Gouverner, c'est prévoir

Investitionen wie z.B. in neue multifunktionale Speicherseen bedürfen etlicher Jahre der Planung, Bewilligung und Bauphase. Vorgängiger müssen Governance-Fragen geklärt werden. Jemand muss dafür den Lead übernehmen. Der Bund sträubt sich mit Verweis auf die geltende Kompetenzordnung. Doch der Bund

Neue Speicherseen verändern das Landschaftsbild im Alpenraum, hier am Beispiel von Planauchaux im Val d'Illeiez. (TE)



kann Modellprojekte finanziell unterstützen und so einen Anreiz setzen, damit Veränderungsprozesse in Gang kommen. Die Kantone können in ihren Wasserstrategien Prioritäten und Verfahren festlegen und die Gemeinden unterstützen bei der Erstellung regionaler Planungen in Wassereinzugsgebieten. Zudem muss der Erfahrungsaustausch intensiviert werden. Die SAB leistet dazu u.a. mit der Dialogplattform «Forschung – Praxis zu Berglandwirtschaft» und weiteren Veranstaltungen und Publikationen gerne ihren Beitrag.

RÉSUMÉ

Prévoir une gestion de l'eau en commun

Des étés secs et chauds, ainsi que des hivers doux avec peu de neige... Voilà la nouvelle réalité à laquelle il s'agira de s'habituer. Les conséquences du réchauffement climatique font également surgir le thème de la gestion de l'eau. Car si les besoins restent plus ou moins identiques, les périodes de sécheresse estivales vont augmenter, tout comme les effets de l'évaporation, liés à la présence de hautes températures. Autrement dit, il faut dès à présent, prendre des mesures pour éviter les conflits, quant aux multiples besoins en eau. Il s'agit notamment d'assainir certaines infrastructures destinées au transport de l'eau,

d'aménagement de réservoirs multifonctionnels ; sans oublier de déterminer qui doit entreprendre de tels travaux, gérer ces ressources et décider comment l'eau doit être répartie. De même, avec la disparition des glaciers, il faudra se demander que faire des lacs qui apparaîtront (attraction touristique, réserves d'eau potable ou destinée à l'irrigation, voire leur protection afin de favoriser la faune et la flore locales). Par rapport à ces différents défis, il semble évident que tous les acteurs présents au sein d'un même bassin versant devront se réunir, afin de développer une solution commune. Afin de gérer au mieux l'eau d'un bassin versant, il faut encore songer à recueillir des données précises. Quoi qu'il en soit, il est nécessaire que la Confédération, les cantons et les communes agissent de manière concertée, afin de désamorcer les pénuries qui risquent de survenir.

RIASSUNTO

Prevedere una gestione dell'acqua in comune

Delle estati secche e calde, ma anche degli inverni miti con poca neve... Questa è la nuova realtà alla quale dovremo abituarci. Le conseguenze del riscaldamento climatico sollevano anche la questione della gestione delle risorse idriche. Perché se le esigenze rimangono più o

meno le stesse, aumenteranno i periodi di siccità estiva, così come gli effetti della evaporazione, legati alla presenza di alte temperature. In altre parole, bisogna sin da ora, prendere delle misure per evitare i conflitti, rispetto alle molteplici esigenze idriche. Si tratta in particolare di risanare alcune strutture destinate al trasporto dell'acqua, di allestire dei serbatoi multifunzionali ; senza dimenticare di determinare chi deve intraprendere questo genere di lavori, gestire queste risorse e decidere come l'acqua debba essere ripartita. Allo stesso modo, con la scomparsa dei ghiacciai, ci si dovrà chiedere cosa fare dei laghi che appariranno (attrazioni turistiche, riserve d'acqua potabile o destinati all'irrigazione, o anche la loro protezione al fine di promuovere la fauna e la flora locali). In relazione a queste diverse sfide, sembra evidente che tutti gli attori presenti all'interno di uno stesso bacino idrografico dovranno riunirsi, al fine di sviluppare una soluzione comune. Per gestire al meglio l'acqua di un bacino idrografico, è anche necessario pensare di raccogliere dei dati accurati. In ogni caso, è fondamentale che la Confederazione, i cantoni e i comuni agiscano in modo concertato, per prevenire eventuali carenze che rischiano di verificarsi.